

KERAMISCHE SÄULE ZUR SCHWERINER GESCHICHTE

Anni Jung, Meißen

1985

27 Keramik-Relieftafeln mit farbiger Glasur zur Geschichte der Stadt Schwerin

Stadtgeschichtliche Sammlung Schwerin

7. Juni 1986: feierliche Enthüllung
bis 1993: Standort Großer Moor, Ecke Puschkinstraße
1993 bis 2018: Einlagerung im Depot der Stadtgeschichtlichen Sammlung Schwerin nach Beschädigung mehrerer Tafeln durch einen Lastwagen
2017/18: Restaurierung durch den Steinbildhauer Friedrich-Walter Beckmann, Schwerin
Juli 2018: Neuaufstellung als Wandrelief im Hof Puschkinstraße 13.

1981 erhielt die Meißener Künstlerin Anni Jung den Auftrag von der Stadt Schwerin, eine bildliche Darstellung zur Geschichte der Stadt zu erarbeiten. Ein Jahr später legte sie erste Entwürfe für eine „Keramische Säule“ vor.
Die einzelnen Tafeln stellen Ereignisse und Persönlichkeiten der Schweriner Geschichte dar, verwoben mit solchen der allgemeinen deutschen Geschichte.
Zwischen 1983 und 1985 gestaltete Anni Jung die 27 Tafeln der Säule. Ihre Aufstellung konnte aber nicht

wie geplant 1985, sondern aufgrund fehlender Baukapazitäten erst im Juni 1986 erfolgen.
Die Darstellung der einzelnen Episoden spiegelt in weiten Teilen das offizielle Geschichtsbild der DDR wider, welche die sozialistische Gesellschaft im Staat der Arbeiter und Bauern als Vollendung der Lehren aus der Geschichte verstand.
Manche der präsentierten Personen oder Ereignisse erscheinen heute in einem anderen Licht; auch die Auswahl

der Motive wäre heute sicher eine andere.
Dennoch hat die Keramische Säule auch heute noch ihre Berechtigung gezeigt zu werden: als herausragende und einzigartige künstlerische Arbeit mit der ausdrucksstarken Gestaltung der Figuren und Gesichter sowie in ihrer üppigen Farbigkeit und als Lehrstück, denn sie vermittelt Geschichte und zugleich ihre politische Instrumentalisierung.

Leben und Arbeiten in heutiger Zeit

Das Liebespaar, der See mit einem Paar am Ufer und einem Kanufahrer auf dem Wasser, der symbolisch dargestellte Wald und die Neubaublöcke im Hintergrund zeigen Schwerin als Stadt der Seen und Wälder. Das Bild der Stadt, die den Menschen eine lebenswerte Zukunft bietet, steht für das Selbstverständnis der Stadt in der DDR und feiert die Erfolge des Auf- und Ausbaus Schwerins nach 1945.

Schlossumbau

Als Friedrich Franz II. 1842 an die Regierung kam, entschloss er sich zum Um- und Neubau des alten Schlosses auf der Insel im See zu einer repräsentativen Residenz in angemessener Umgebung.
Die Baumeister Georg Adolph Demmler und Hermann Willebrand beraten die Pläne, ihnen über die Schultern schaut Gottfried Semper. Ein vierter Teilnehmer fehlt auf dem Bild: Friedrich August Stüler, der nach Demmlers Entlassung den Bau leitete.

Schuster Heins

Schuster Heins gehört zu den Schweriner Originalen. Witz und Schlagfertigkeit bestimmten seinen Umgang mit den Obrigkeiten des Großherzogtums. So musizierte er mit seiner Geige auf offener Straße, selbst als der Großherzog vorbei fuhr. Dieser machte ihn persönlich darauf aufmerksam, dass das Musizieren auf der Straße verboten sei, worauf er zur Antwort bekommen haben soll: „Ich spiele nicht auf der Straße, ich spiele auf meiner Geige.“

Zwistigkeiten zwischen kirchlicher und weltlicher Macht

Im mittelalterlichen Schwerin stritten das Bistum und die Grafen von Schwerin Jahrzehnte um Besitztümer, um Dörfer, Mühlen und Territorien, aber auch um die Besetzung von Herrschaftsposten.
Keine Seite schreckte dabei vor Gewalt zurück, selbst die Bischöfe fälschten Urkunden, um vermeintliche Ansprüche zu belegen.

180 Landsturmmänner

1918 hatten Matrosen den Aufstand gewagt und sich der Fortführung eines sinnlos gewordenen Kriegs widersetzt. In der Schweriner Garnison zogen 180 Landsturmmänner bewaffnet zu den Kasernen, wo sich ihnen immer mehr Soldaten anschlossen.
Bald schon stießen Arbeiter der Betriebe in der Stadt dazu. Noch am Abend bildete sich der Arbeiter- und Soldatenrat: Die Novemberrevolution war in Schwerin angekommen.

Fokkerwerke

Einer der frühen Luftfahrtpioniere, Anthony Fokker, verlegte 1913 seine Flugschule und sein Flugzeugwerk nach Schwerin. Eigentlich wollte er am Schweriner See Wasserflugzeuge bauen, aber nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs trug er durch technische Entwicklungen maßgeblich dazu bei, Flugzeuge im Luftkrieg einzusetzen. Nach Kriegsende zog er mit seiner Produktion nach Holland, wo er im zivilen Flugzeugbau weiter tätig war.

August Bebel als Wahlredner in Schwerin

Im November 1904 war der Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei (SPD) in Schwerin, um eine Rede zu halten. Obwohl Schwerin keine Industriestadt war, wurde die SPD seinerzeit bei den Reichstagswahlen immer die stärkste Kraft in der Stadt. Ein Grund dürfte in der Unzufriedenheit mit der rückständigen Verfassung gelegen haben, die auch Thema im Reichstag war.

Todesmarsch Sachsenhausen

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs evakuierten die Nationalsozialisten ihre Konzentrationslager. SS-Bewacher trieben die ohnehin ausgemergelten Häftlinge auf die Todesmärsche. Einer führte von Sachsenhausen nach Schwerin. Als die Amerikaner Schwerin eroberten, flohen im Wald zwischen Crivitz und Schwerin die Bewacher, die Überlebenden schleppten sich nach Schwerin in die Freiheit.

Kampf um Frieden

In ihrem Selbstverständnis sah sich die DDR als Staat des Friedens und der Völkerverständigung. Der Kampf um Frieden stellte die einzig möglich Konsequenz der Erfahrungen aus der Geschichte dar.
Aus diesem Grund beschließt das Bild zufriedener, aber wachsender Menschen, die Friedenstauben steigen lassen, auch die Bildfolge zur Geschichte der Stadt Schwerin.

Handstreich des Grafen Heinrich I.

Der Schweriner Graf Heinrich und seine Ritter entführten 1226 den dänischen König Waldemar nach einem Gelage von einer dänischen Insel nach Mecklenburg. Er diente dem Schweriner Grafen als Geisel, um von Dänemark beanspruchte und gehaltene Teile der Schweriner Grafschaft zurück zu bekommen. Diese Entführung endete schließlich 1227 in der Schlacht von Bornhöved mit einer Niederlage der Dänen.

Martensmann

Wohl schon seit dem Mittelalter kam bis 1816 jedes Jahr am 11. November, dem Martinstag, ein Abgesandter des Rats der Hansestadt Lübeck nach Schwerin, um dem Herzog ein Fass Rotwein zu liefern. Ob „pflichtgemäß“, wie die Mecklenburger behaupteten, oder „aus nachbarlicher Freundschaft“, wie es der Martensmann darstellte, ist bis heute nicht geklärt. Immer jedoch war es ein freudiger Festtag für Schwerin, den man ausgelassen beging.

Niklot verbrennt seine Hauptburg Schwerin

Als Heinrich der Löwe 1160 mit seinem Herr in das Land der Obotriten einfiel, zog sich der slawische Fürst Niklot mit seinen Leuten vor der Übermacht auf die Burg Werle zurück.
Seine anderen, um den Schweriner See gelegenen Burgen Ilow, Dobbin und Schwerin steckte er in Brand, damit sie nicht dem Feind in die Hände fielen.

Der große Stadtbrand im Jahre 1651

Als im Juli hinter dem Rathaus ein Feuer ausbrach, war es um die Stadt geschehen. Gleichsam „in einem Huy und Augenblicke“ standen Häuser bis zur Schlossstraße in Flammen, berichtete später der Domprediger. Ein Feuersturm zog über die Stadt. Am Ende waren fast zwei Drittel der Bürgerhäuser „zu grunde verbrant“ und mit ihnen die Existenzen der Menschen auf Jahre hinaus vernichtet.

Dreißigjähriger Krieg

Mecklenburg wollte eigentlich neutral bleiben, aber dann kamen die Kaiserlichen unter Wallenstein, der die Herzöge vertrieb und selbst Regent wurde. Ein halbes Menschenleben zogen Soldaten durch das Land, plünderten, brandschatzten und verschleppten junge Männer, die in fremden Truppen dienen mussten. Hunger, Seuchen und die ständige Angst vor Überfällen quälten die Menschen.

Hofkapellmeister Zumpe

Nachdem schon Friedrich von Flotow und Alois Schmitt als Kapellmeister Schwerin zu einem norddeutschen Zentrum der Musik hatten werden lassen, wirkte mit Hermann Zumpe von 1897 bis 1901 ein Dirigent von europäischem Rang in Schwerin. Unter seiner Ägide erlebte Schwerin grandiose Aufführungen der Wagneroper, hatte er doch schon 20 Jahre zuvor in Bayreuth unter Wagner gearbeitet.

Die Ereignisse 1848/49

In Schwerin tagte ein gewählter verfassungsgebender Landtag und der Großherzog wurde gezwungen, im Oktober 1849 das vom Landtag verabschiedete Staatsgrundgesetz zu unterzeichnen. Jedoch galt die neue liberal-demokratische Verfassung nicht lange, denn nach dem Scheitern der Revolution im Deutschen Bund wurde sie im Freienwalder Schiedsspruch für ungültig erklärt. Die Verhältnisse des Ständestaats von 1755 wurden wieder hergestellt.

Marianne Grunthal

1945 waren tausende Flüchtlinge in langen Trecks Richtung Westen unterwegs, unter ihnen die Lehrerin Marianne Grunthal. Als sich die Nachricht von Hitlers Tod verbreitete, soll sie ausgerufen haben: „Gott sei Dank, jetzt gibt es Frieden“. Lettische SS-Männer, die dies hörten, ergriffen die junge Frau und erhängten sie auf dem Platz vor dem Bahnhof, als schon amerikanische Truppen in Schwerin standen. Zur Erinnerung daran trägt der Platz den Namen der Lehrerin.

Leben und Arbeiten in heutiger Zeit

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann der Wiederaufbau und sozialistische Umbau der Wirtschaft Schwerins im Sinn der neugegründeten DDR. Anfang der 60er-Jahre und erneut zehn Jahre später entstanden große Industriebetriebe, die dazu beitragen sollten, die ehemalige Residenzstadt in eine Industriestadt zu verwandeln, „deren Gesicht durch eine junge Arbeiterklasse geprägt wird“.

Stadtgründung

1160, nach der Eroberung des Territoriums des slawischen Stammes der Obotriten durch Heinrich den Löwen, begann dieser an Stelle der slawischen Burg „Zuarin“ eine steinerne Feste und davor die Stadt Schwerin zu bauen. Mit der Verlegung des Bischofssitzes wurde Schwerin auch geistliches Zentrum Mecklenburgs.

In freudiger Erwartung auf eine neue Existenz kamen immer mehr Siedler in die Stadt und ins Land.

Der Jaspis mit dem „Heiligen Blutstropfen“

Tausende Wallfahrer verehrten im Mittelalter eine dunklere Stelle in einem Jaspis als vermeintlich von Christus stammenden „Blutstropfen“. Vom Gebet an der heiligen Reliquie im Schweriner Dom versprachen sich die Gläubigen Linderung von Krankheit und Not, was sich die Kirche von den Pilgern gut bezahlen ließ.

Aus den Einnahmen ist der Bau des 1248 geweihten romanischen Doms finanziert worden.

Hexenprozesse

Nach der Reformation zog eine Welle der Hexenverfolgung durch das Land. Frauen, Männern und sogar Kindern wurde vorgeworfen, dem Teufel ihre Seele verschrieben zu haben. Folter und dubiose „Hexenproben“ führten in der Regel zum Tod durch Verbrennen.

Zumeist standen jedoch Denunziationen aus Neid oder materiellen Interessen hinter den Anschuldigungen.

Pest über der Stadt

Im Elend des Dreißigjährigen Kriegs mit Tod, Hunger und Misseten kam zu allem Unglück auch noch eine Pestwelle über die Stadt. Aus den Freiwilligen, die sich fanden um die Leichname aus der Stadt zu bringen, bildeten sich die ersten „Totenbeliebungen“, wie sich die Bestattungsgesellschaften damals nannten. Ihre Mitglieder übernahmen auch die Bewachung der Stadt, um Fremde nicht mehr hineinzulassen und die Seuche in den Griff zu bekommen.

Musik- und Theaterbegeisterung der Schweriner

Kultur und Bildung prägten im 19. Jahrhundert das Leben der Bürger in der Residenzstadt. Die Einrichtung eines Großherzoglichen Hoftheaters mit angestellten Schauspielern sorgte für regelmäßige Aufführungen.

Legendär wurde die Wagnerbegeisterung des Schweriner Publikums, die der Stadt den Beinamen „Bayreuth des Nordens“ einbrachte.

Blücher (1806)

Aus dem Krieg gegen Napoleon wollte sich das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin eigentlich heraushalten. Spätesten aber nach den Niederlagen der Preußen bei Jena und Auerstedt 1806 war den Franzosen die Neutralität egal. Sie verfolgten die nach Mecklenburg fliehenden Preußen auch im „neutralen“ Mecklenburg. General Blücher nahm auf dem Rückzug in Ostorf Quartier, wo noch heute eine Tafel an die Geschehnisse erinnert.

Die Ereignisse 1848/49

In Schwerin kam es im Zuge des Aufbegehrens des Bürgertums zu Tumulten, als im März 1848 auf dem Markt eine Bürgerversammlung stattfinden sollte. Stattdessen zogen die dort Versammelten zum Haus des für Polizeianglegenheiten zuständigen Senators Stempel und warfen ihm die Scheiben ein. Auch bei anderen Gebäuden klrirten die Fensterscheiben, aber als Militär aufzog verlief sich die Menge.

Bürger, Bredel, Scharrer, Welk

Die Tafel stellt den Neuaufbau nach 1945 symbolisierende Persönlichkeiten dar, die das kulturelle und politische Leben in den Aufbaujahren in Mecklenburg bestimmten. Kurt Bürger war Sekretär der SED und Ministerpräsident des Landes Mecklenburg. Die Schriftsteller Willi Bredel und Adam Scharrer gehörten zu den Gründern des Kulturbunds; Ehm Welk baute die Volkshochschule auf.

Klement-Gottwald-Werk

Das kurz KGW genannte Werk erhielt seinen Namen 1952 nach dem Besuch des tschechischen Präsidenten in Berlin. Das KGW gehörte mit bis zu 1.300 Beschäftigten zu den größten, nach 1945 aufgebauten Industriebetrieben der Stadt. Als einer der wichtigsten Zulieferer für den Schiffbau der DDR entwickelte, konstruierte und fertigte man hier Schiffskrane und -winden. Seit 1979 war das KGW Teil des VEB Kombinat Schiffbau Rostock.